

subsecundum β *contortum*, *rubellum* c. fr., *tenellum* Pers. (*molluscum* Br.) c. fr., *rigidum* c. fr., *teres* Angstr., *squarrosus* c. fr., *recurvum* P. B. (*cuspidatum* Schpr.) c. fr., *cuspidatum* Ehrh. (*laxifolium* C. M.) c. fr., *cuspidatum* forma terrestris, *fimbriatum* c. fr., *acutifolium* c. fr. und *acutifolium* β *purpureum*. J. J.

Botanischer Tauschverein in Wien.

Unter diesem Namen gründete ich im Jahre 1846 in Wien eine botanische Tauschanstalt, welche im Jahre 1856 mit der von Baron Leithner fünf Jahre später errichteten (Wiener Tausch-Herbarium) vereinigt wurde.

Wer mit der Anstalt in Verbindung treten will, wird ersucht, ein Verzeichniss seiner Doubletten zur Auswahl einzusenden. Es werden nur vollkommen gute Exemplare angenommen und auch nur solche nach Mittheilung alphabetisch geordneter Desideraten: Verzeichnisse abgegeben. Der jährliche Beitrag eines Theilnehmers besteht in 2 fl. (1 Thlr. 10 Ngr.) und in 20 Prozent der eingeliferten Pflanzen. Letztere, so wie Briefe bitte portofrei einzusenden.

Käuflich wird die Centurie, das ist 100 zu desiderirende Arten in einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren, zum Preise von 4 fl. oder 6 fl. (2 Thlr. 20 Ngr. oder 4 Thlr.) abgegeben. Nach diesem Preise berechnet können auch ganze Herbarien nach bestimmten Florengebieten oder zu einem bestimmten Gebrauche zusammengestellt werden.

Skofitz,
Wicden, Neumanngasse Nr. 7.

Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Graf in Graz, mit Pflanzen aus Steiermark; — Von Herrn Keck in Aistersheim, mit Pfl. aus Oberösterreich. — Von Herrn Pfarrer Matz in Höbesbrunn mit Pfl. aus Niederösterreich. — Von Herrn Vagner in Huszt, mit Pfl. aus Ungarn. — Von Herrn R. v. Pittoni in Graz mit diversen Pflanzen. — Von Herrn R. v. Uechlritz in Breslau mit Pfl. aus Schlesien. — Von Herrn Dr. Kerner in Innsbruck mit Pfl. aus Tirol und Ungarn. — Von Herrn Jirus in Prag mit Pfl. aus Böhmen. — Von Herrn R. v. Hartmann in Innsbruck, mit Pfl. aus Tirol. — Von Herrn Kloeber in Brody mit Pfl. aus Galizien.

Mittheilungen.

— In der Gemeinde Billom (Puy de Dôme) sind zwei Todesfälle durch Verwundung mit Messern vorgekommen, welche man zum Beschneiden von mit *Oidium* behafteten Reben gebraucht hatte. Dr. Collin ist der Meinung, dass das Messer mit dem mikroskopischen Pilz bedeckt war, der in's Blut eindringend den Tod herbeiführte.

— An einer Birne beobachte Prof. Fuss in Hermannstadt eine Fortentwicklung der Kelchblätter. Am oberen Ende der Frucht bildeten sich letztere zu eigentlichen Blättern von ovaler Gestalt mit gezähntem Rande aus. Aus ihrer Mitte erhob sich eine zweite gestreckte Birne, die am obern abgerundeten Ende mit Kelchzipfeln gekrönt war. Der Durchschnitt zeigte, das beiden Früchten Kernhaus und Samen fehlten. Der Baum, jung und kräftig aber zu reich belaubt, hatte zum ersten Male geblüht.

— Ueber die Verwendung des *Trifolium sativum* als Ersatzmittel der Baumwolle wird der „Ill. landw. Ztg.“ aus dem Muldenthale folgendes mitgetheilt: man hat hier Versuche angestellt, aus den Stengeln des getrockneten Klees unter Mithilfe theils mechanischer, theils chemischer Mittel einen verspinnbaren Faserstoff herzustellen, die vollkommen gelungen sind. Die Verspinnung ist in Rochsburg geschehen. Der Faden, den der zubereitete Kleestengel geliefert hat, steht hinsichtlich der Feinheit, Festigkeit und weissen Farbe nicht nur nicht hinter den Baumwollgespinnsten zurück, sondern übertrifft dieselben sogar. Die Möglichkeit, aus den Kleestengeln ein Surrogat der Baumwolle darzustellen, ist hiernach vollkommen erwiesen: es handelt sich nur noch darum, die Fabrikationskosten der Gewebe aus Kleestengeln zu ermitteln. Stellen sich dieselben günstig, so wird sofort mit der Fabrikation der neuen Baumwolle begonnen werden. Kommt auch der Rohstoff wirklich etwas höher zu stehen als die Baumwolle, so ist dafür das Garn aus Kleestengeln haltbarer. Dass die Fabrikate aus dem Bast des Klees billiger darzustellen sein werden, als die aus Flachs, ist keinem Zweifel unterworfen, da die Produktion des Klees billiger ist, als die des Leins.

— In der Akademie der Wissenschaften zu Paris machte kürzlich E. Decaisne eine Mittheilung über die Unterbrechungen des Herz- und Puls-schlages in Folge unmässigen Tabakrauchens. Er wies nach, dass dieser Missbrauch bei manchen Personen einen Zustand hervorbringt, den er Narkotismus des Herzens zu nennen vorschlägt, und welcher sich durch auffallende Unregelmässigkeiten im Herz- und Pulsschlage äussert. Diese Mittheilung des Herrn Decaisne rief eine andere von Seiten des Dr. Namiass hervor. Derselbe erzählte der Akademie einen höchst interessanten Fall einer Vergiftung durch Tabakblätter. Ein Schwärzer hatte sich die nackte Haut mit Tabakblättern bedeckt. Der Tabak, durch den Schweiß befeuchtet, brachte eine wahre Vergiftung hervor, welche durch Arzneien geleitet werden musste. Die in diesem Falle hervorgebrachten Wirkungen, die ausserordentliche Schwäche des Pulses, seine Kleinheit, der kalte Schweiß, die Entkräftung, zeigten auffallende Aehnlichkeit mit jenen Symptomen, welche Decaisne als charakteristisch für den durch unmässigen Tabakgebrauch entstehenden Narkotismus des Herzens bezeichnete.

— In einem Forstorte auf dem Parchimschen Sonnenberg steht eine merkwürdig gewachsene Buche. Der Baum ruht auf zwei Stämmen, welche auf dem Erdboden $3\frac{3}{4}$ Fuss im Lichten auseinander stehen, und sich auf 14 Fuss Höhe in einen Schaft, der bis zur Krone an 64 Fuss hoch ist, vereinigen. Schaft und Krone sind zusammen 80 Fuss hoch. Der Baum ist 70 bis 80 Jahre alt und die beiden Füsse haben auf 7 Fuss Höhe einen Durchmesser von 9 bis 13, 10 und 14 Zoll, und wo sie sich in einen Schaft vereinigen, 16 Zoll: dagegen auf 50 Fuss Höhe noch etwa 12 Zoll Durchmesser.

— In dem Bulletin der Gartenbau-Gesellschaft an der Rhone wird ein neuer und sehr interessanter Fall mitgetheilt, in welchem getrockneter Blütenstaub seine befruchtenden Eigenschaften bewahrte. Am 5. Jänner 1862 wurde in Lyon der Blütenstaub von *Gesneria cinnabarina* gesammelt und, um ihn gegen Licht und Feuchtigkeit zu schützen, in Papier eingeschlagen ein Jahr lang aufgehoben. Im Jänner 1863 wurden einige Körner dieses Pollens zur Befruchtung derselben Varietät der *Gesneria cinnabarina* benutzt, von welcher er genommen war. Die Operation gelang auf das Vollständigste.

— Chantard hat in den Blumen von *Satyrium hircinum*, die einen deutlichen Bocksgeruch besitzen, mehrere Säuren aus der Reihe C¹² H¹² O³ und vorzugsweise Capronsäure (C¹² H¹² O³) nachgewiesen. Das Destillat der Blumen von *Orchis coriophora*, die einen starken Wanzengeruch aushauchen, war sauer, doch konnten die Säuren ihrer geringen Menge wegen nicht nachgewiesen werden.

— Nach einer Mittheilung des Bull. de la soc. botan. de Fr. ist unlängst aus Amerika eine Scheibe von einem Coniferenstamme angekommen, die 30 Fuss im Durchmesser hat. Die Zählung der Jahresringe ergab ein Alter von 6300 Jahren für den Stamm.

— Aus Neuwied wird berichtet, dass der Fürst von Wied 2000 Setzlinge der Yamswurzel hat vertheilen lassen, wodurch denn diese in der ganzen Umgegend ziemlich verbreitet ist. Dieselbe wird Ende April oder Anfangs Mai in 1—1½ Zoll langen Wurzelstücken 3 Finger tief, obwohl sie jede Bodenart verträgt, in tief aufgelockerte gute Erde gesetzt, dann macht man Anfangs Juli kleine, von der Pflanze auslaufende Furchen, legt die Stengel der Pflanze hinein, und deckt sie mit guter Erde zu. Bis zum Herbst bilden sich an den Blattwinkeln dann kleine Knollen, welche im nächsten Frühjahre als selbstständige Pflanzen auswachsen; auch wenn man im Juli die Ranken der Pflanze in handbreite Stücke schneidet, diese an warmer Stelle auf frisch getrockneten Boden streut und mit leichter Erde bedeckt; denn jedes Stückchen des Stengels, an dem sich ein Blatt befindet, wächst, wenn es in gute Erde gesteckt wird. Die so gezogenen Yamswurzeln müssen, wenn sie einen grossen Ertrag liefern sollen, wenigstens zwei Jahre stehen bleiben, auch, obwohl sie bei 8—10 Grad Kälte im Freien aushalten, im Winter zur Vorsorge etwas gedeckt werden. In schlechten Jahren eignet sich die Yamswurzel sehr wohl, als Stellvertreter der Kartoffel zu dienen, da sie 5—6 Jahre in der Erde bleiben kann und 12—15 Pfund schwer wird. Sie schmeckt wie feine Kartoffeln, kann auch wie jene zubereitet werden. Nach dem Schälen müssen die Wurzeln rasch abgewaschen und in heisses Wasser zum Abkochen gebracht werden, damit sie nicht zu viel von ihrem Eiweissstoffe verlieren.

— Die groben schwarzen Fasern der verbreiteten Basis der Blattstiele der Piassabapalme kamen zuerst vor 25 Jahren nach England. Obgleich die treffliche Verwendbarkeit dieses Stoffes in seinem Vaterlande schon längst bekannt und sehr geschätzt war, wusste man in England davon gar keinen Gebrauch zu machen und warf die Proben als unnütz fort, bis ein Besenbinder in Liverpool, dem ein Bündel dieses herrenlosen Gutes zufällig in die Hände kam, den Versuch machte, diese Fasern in seinem Geschäfte zu verwenden. Die neuen Besen fanden namentlich bei der Strassenreinigung grossen Beifall und in Folge dessen entstand Nachfrage nach dem Material. In den ersten Jahren wurde die Piassaba-Faser jedoch nur gelegentlich von den Schiffen, welche Zucker von Bahia brachten, nach England eingeführt, entweder rein als Ballast, oder man hatte sich derselben zum Umwickeln der Zuckerkisten bedient. Der Centner wurde mit $\frac{2}{3}$ Thaler bezahlt. Jetzt aber ist die Piassaba-Faser ein förmliches Frachtgut für die Schiffe geworden. Die Einfuhr von Bahia beträgt jetzt mehr als 300,000 Centner jährlich, und der Preis ist auf 5 bis 6 Thaler gestiegen.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn Dr. H. in T. „Erhalten.“ — Herrn K. in Berl. „Die Berichte sind willkommen.“ — Herrn J. K. in Z. „Wird mit Dank benützt.“ — Herrn E. K. in V. U. „Erhalten und wird mit Dank benützt.“ — Herrn Dr. L. in Fr. „Alles erwünscht.“ —

Inserat.

Diesem Hefte liegt bei: „Bücher-Verzeichniss von R. Friedländer et Sohn in Berlin.“

Redakteur und Herausgeber Dr. **Alexander Skofitz.**
Verlag von **C. Gerold.** Druck von **C. Ueberreuter.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 406-408](#)